



Liebe Kinderkirchkinder,
heute kommt der zweite Ferienbrief zu Euch.
Seid Ihr schon gespannt, wie es mit Saulus weitergeht?

Momentmal, warum eigentlich Saulus? Hieß der nicht Paulus?

Jedenfalls weiß man gar nicht, was man sich wünschen soll. Fast kann man ja verstehen, warum er die Christen jagt. Aus seiner Sicht ist das der Ausdruck höchster Gottesliebe. Dabei war es ihm völlig gleichgültig, was Griechen oder Römer glaubten, sondern es ging ihm nur um Juden, die behaupteten Jesus sei Gottes Sohn – aus seiner Sicht furchtbare Gotteslästerung.

Das kennen wir heute auch. Einerseits leben wir in einer Welt, in der höchste Toleranz herrscht. Jeder soll und darf doch glauben, was er will, da soll ihn niemand reinreden. So wie damals, in der Zeit als die Römer die halbe Welt beherrschten und überall unterschiedliche Göttervorstellungen und Religionen kennenlernten. Sie vermischten sie mit ihren eigenen Vorstellungen. So wie heute eben auch viele an die Wiedergeburt oder das Karma glauben.

Andererseits gibt es auch viele Menschen, die meinen, ihren Glauben mit Gewalt durchsetzen zu müssen. Manchmal geht es dabei um Macht, aber oft eben auch darum, Gott zu verteidigen; zu verhindern, dass Gott vergessen wird.

Diese Menschen vergessen dabei aber selbst, dass Gott uns dazu nicht braucht und auch, dass man Menschen nicht dazu zwingen kann, bestimmte Dinge zu glauben. Eigentlich machen sie Gott und den Glauben an ihn damit klein anstatt groß.

Dass Gott selbst für sich sorgen kann, erfährt auch Saulus als er endlich kurz vor Damaskus angekommen ist.

Aber lest nun selbst!

Es grüßt Euch ganz herzlich das ganze Kinderkirch-Team

Simone, Ingeborg, Markus, Anna-Lena, Pia, Amelie, Clara und Kathrin

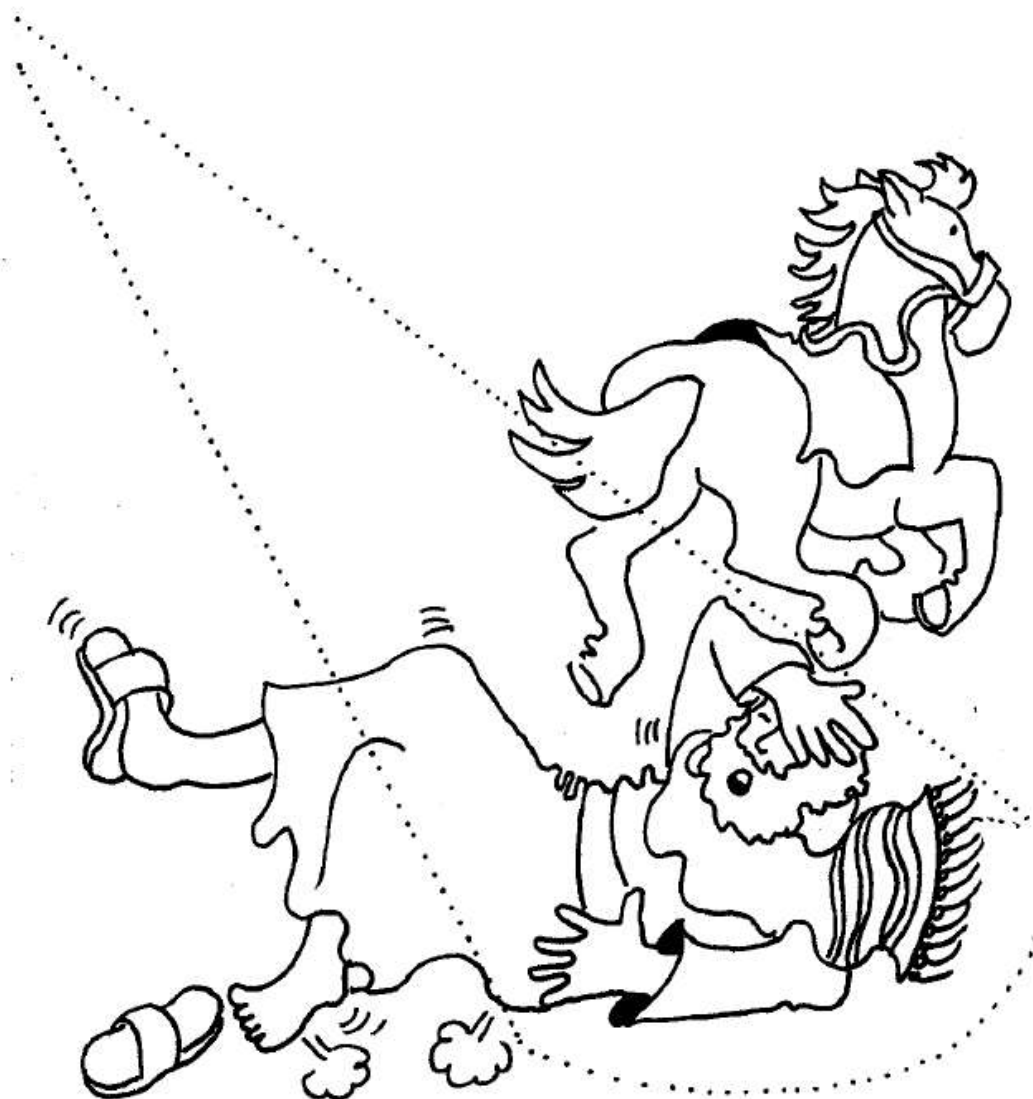
Endlich sah Saulus in der Ferne die Stadtmauern von Damaskus. Er war kurz vor dem Ziel. Unwillkürlich griff er zu dem Brief des Hohenpriesters, den er in einem kleinen Beutel um seinen Hals trug. Dieser Brief war die Genehmigung, alle Christen in Damaskus verhaften zu lassen.

Nach so vielen Tagen mühsamer Reise war er nun endlich fast am Ziel. Gerade wollte er seinem Pferd die Sporen geben, als plötzlich ein heller Lichtschein wie ein Blitz den Himmel erhellte. Saulus riss sich die Hand vor die Augen, sein Pferd scheute und ging durch und Saulus wurde aus dem Sattel geschleudert.

Saulus prallte hart auf dem Boden auf. Noch bevor er sich aufrappeln konnte, hörte er eine Stimme:

„Saul, Saul, warum verfolgst Du mich?“ Er antwortete: „Ich kenne Dich nicht, wer bist Du?“ Und die Stimme sprach: „Ich bin Jesus, den Du verfolgst. Geh nun in die Stadt, dort wirst Du erfahren, was Du tun sollst.“

Mal das Bild aus!



Saulus war überwältigt. Wie konnte ein Toter zu ihm sprechen? Woher kam dieses gleißende Licht und warum sprach die Stimme wie vom Himmel?

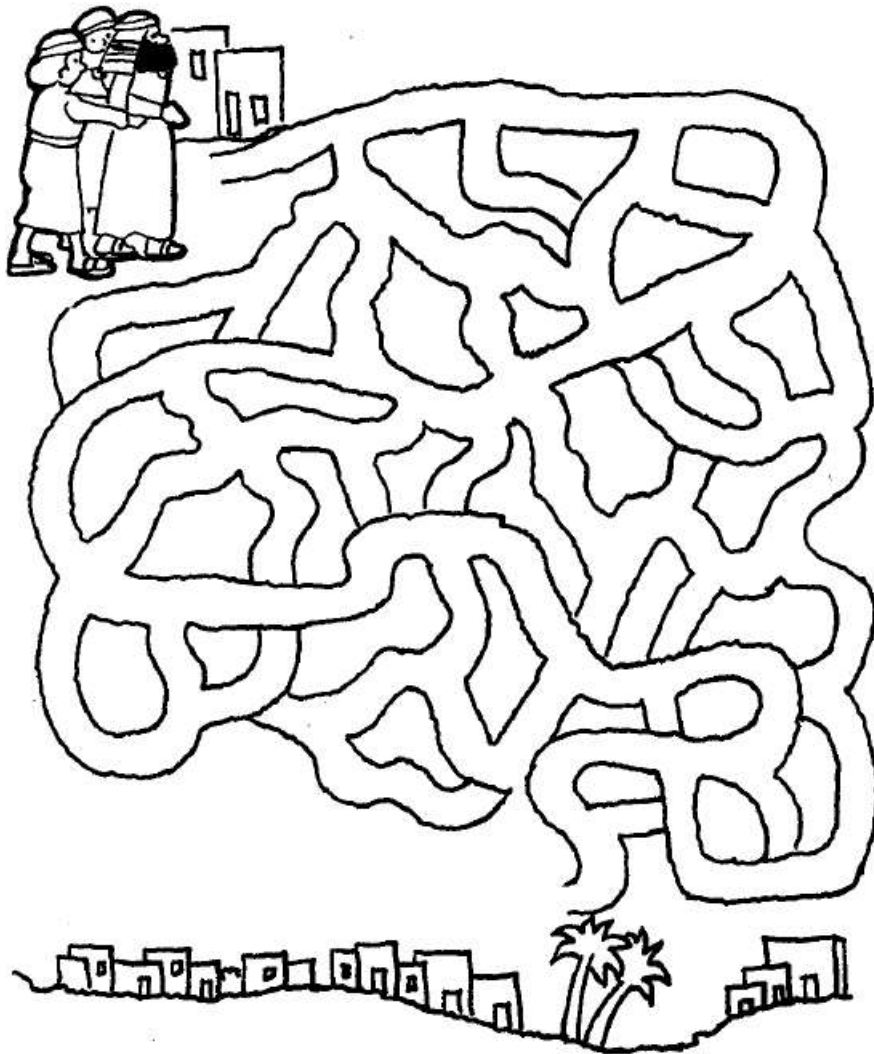
Er versuchte aufzustehen und merkte entsetzt, dass er nichts sehen konnte. Hilflos drehte er sich hierhin und dorthin. Wo war sein Pferd? Wo war die Stadt? Wie sollte er dorthin kommen und wer würde ihm helfen?

Doch ja, er war ja nicht allein, seine Begleiter waren bei ihm, oder nicht?

Saulus fühlte eine Hand auf seinem Arm und hörte die Stimme eines der Männer, die mit ihm nach Damaskus aufgebrochen waren: „Was war das? Hast Du das auch gehört? Wir haben niemanden gesehen, aber da war diese Stimme...“ Dann erst bemerkte er, dass Saulus nichts mehr sehen konnte.

Bestürzt nahmen sie ihn bei den Händen und führten ihn behutsam in die Stadt.

Führe Paulus durch das Labyrinth in die Stadt Damaskus.



Sie fanden eine Unterkunft und versuchten, ihm die Lage so gut wie möglich zu machen. Aber Saulus lag nur starr im Bett, er aß nichts und trank nichts. Alles, was ihn ausgemacht hatte, war sein Hass gegen Jesus und seine Freunde gewesen. Er war sich so sicher gewesen, dass er Gott damit seine Liebe zeigte. Aber die Erscheinung vor den Toren von Damaskus stellte alles auf den Kopf.

Was hatte er nur getan?

Er war überzeugt davon, dass die Stimme, die er gehört hatte wirklich zu Jesus gehörte und das musste bedeuten, dass Jesus wirklich zu Gott gehörte, wirklich auferstanden war.

Er musste seinen Glauben und sein Leben ganz neu bedenken. Das war schwer. Das tat weh. Schonungslos durchdachte er sein Handeln und Denken und merkte, wie sehr er sich geirrt hatte.

Zugleich aber war er voller Dankbarkeit. Gott hatte ihn nicht weiter im Irrtum gelassen; er musste nicht weiter falsch handeln, sondern konnte sich ändern. Er betete zu Gott und bat ihn um Vergebung.

Während Saulus so auf seinem Bett lag und grübelte, geschah am anderen Ende der Stadt ebenfalls etwas Ungeheuerliches.

Die Christen in Damaskus hatten erfahren, dass Saulus auf dem Weg in die Stadt war, um sie gefangen zu nehmen. Sie hatten furchtbare Angst, denn der Ruf des Saulus als unbarmherziger und scharfsinniger Christenjäger war ihm vorausgeeilt. Oh, wie sie diesen Mann hassten! Wie sehr wünschten sie seinen Tod.

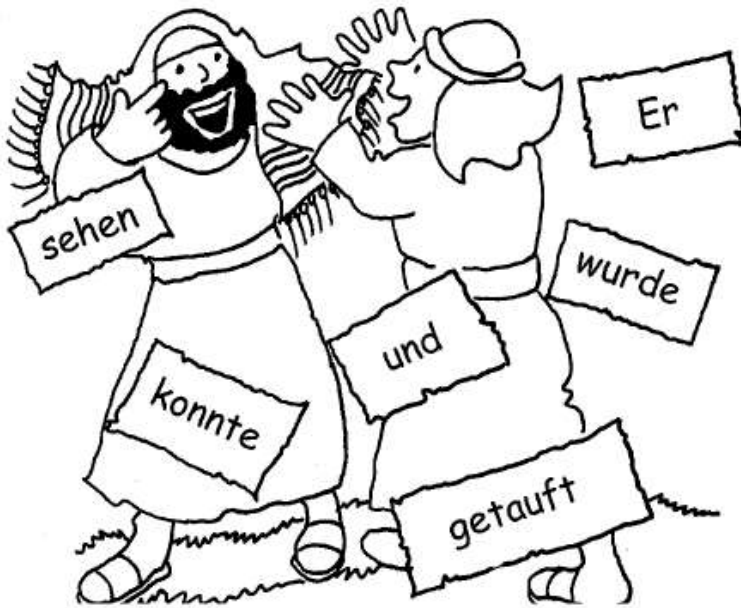
Aber in der Nacht hörte Hananias, einer der Christen, plötzlich eine Stimme seinen Namen rufen. Er antwortete und die Stimme forderte ihn auf, in ein bestimmtes Haus zu gehen und dort Saulus von Tarsus zu suchen. Dieser sei blind und Hananias sollte ihn heilen.

Hananias war entsetzt: „Ich soll diesen bösen Mann gesund machen? Weißt Du nicht, Herr, wie viele Christen er schon gefangen hat? Und nun ist er hierhergekommen, um auch uns gefangen zu nehmen. Dem soll ich helfen? Was verlangst Du da von mir?“

Aber die Stimme sprach: „Geh nur hin und habe keine Angst. Er hat zu mir gebetet und ich habe ihm gezeigt, dass Du kommen wirst, um ihn zu heilen. Er hat sich geändert. Er wird Euch nichts mehr tun. Im Gegenteil: Er wird mein Bote sein und viele Menschen zum Glauben führen.“

Da vertraute Hananias Gott und ging zu dem Haus, in dem Saulus wohnte

Sortiere die Wörter. Dann kannst du lesen, was mit Paulus geschah.



und heilte ihn.

Saulus ging mit Hananias zur christlichen Gemeinde. Sie erzählten ihm von ihrem Glauben an Jesus.

Und Saulus ließ sich taufen.